

01•2016

WEIT**blick**



International e.V.

Magazin für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit



FLUCHT, MIGRATION UND MENSCHENHANDEL

Weltweit sind mehr als 60 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Perspektivlosigkeit. Etwa 230 Millionen Menschen leben als Migrantinnen und Migranten fernab ihrer Heimatländer. Insbesondere für Arbeitsmigrantinnen und -migranten endet die Ausreise oft in prekären Arbeitsbedingungen und Ausbeutung. Schätzungsweise 30 Millionen Menschen sind von Menschenhandel und Zwangsarbeit betroffen.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

mutige und visionäre Menschen gründeten Mitte des 19. Jahrhunderts eine zivile deutsche Seenotrettung, die bis heute aus freiwilligen Spenden finanziert wird. Sie rettete unzähligen Menschen das Leben, darunter vielen deutschen Auswanderern, die sich auf den Weg in eine bessere Zukunft nach Amerika gemacht hatten. Es waren Millionen (!), die im 19. und 20. Jahrhundert von der deutschen Küste aus aufbrachen. Heute unterstützen wir den Aufbau einer zivilen europäischen Seenotrettung im Mittelmeer.

Über 60 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. Vor brutalen Kriegen, schleichenden Dürren oder sintflutartigen Überschwemmungen. Den meisten gelingt es, im eigenen Land oder in einem Nachbarstaat eine – oft prekäre – Bleibe zu finden. Die wenigsten machen sich auf den Weg nach Europa. Flucht und erzwungene Migration sind ein globales Phänomen.

Seit einem Jahr erleben wir die direkten Auswirkungen in unserer eigenen Nachbarschaft. Als humanitäre Hilfsorganisation ist es unsere Pflicht, Menschen bedingungslos zu helfen und unsere Aufmerksamkeit immer wieder auf die Schwächsten und Hilfsbedürftigsten zu lenken.

62 Superreiche besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Menschheit. Das ist ein Ergebnis einer neuen Studie von Oxfam zur sozialen Ungleichheit. Es braucht mehr Gerechtigkeit und eine starke Politik der Umverteilung, um allen Menschen weltweit ein Leben in Würde zu ermöglichen.



Herzlichst
Ihre

Ingrid Leberher
Geschäftsführerin

TITELBILD:
Nach der Rettung durch das Team von SOS Méditerranée blickt ein Geflüchteter an Bord des Rettungsschiffes Aquarius über das Meer. Mit Unterstützung von AWO International ist die Aquarius seit diesem Winter im Mittelmeer unterwegs und hat seitdem mehrere hundert Menschen gerettet.



3 SCHWERPUNKT

Flucht, unsichere Migration und Menschenhandel

4 SÜDASIEN • NEPAL

Kampf gegen Menschenhandel. Ein Jahr nach dem Erdbeben in Nepal

6 SÜDOSTASIEN • PHILIPPINEN

„Ein Kreislauf, der mit der Ausbeutung von Kindern endet“

8 HUMANITÄRE HILFE • MITTELMEER

„Wir werden dort dringend gebraucht!“

11 MITTELAMERIKA • GUATEMALA

Solidarische Familien. Humanitäre Hilfe für Migrierende

12 AKTIV WERDEN

Gemeinsam viel bewegen. Werben Sie Mitglieder!

13 KURZ NOTIERT





Helfer/innen unseres Kooperationspartners
SOS Méditerranée nehmen Geflüchtete an Bord.

FLUCHT, UNSICHERE MIGRATION UND MENSCHENHANDEL

Diese Themen beschäftigen uns bei AWO International seit vielen Jahren. Nicht nur in den verschiedenen Regionen der Welt, in denen wir tätig sind, begegnen uns Migration und Menschenhandel; spätestens seit letztem Jahr erleben wir Flucht und ihre Folgen unmittelbar vor unserer Haustür: Laut einer ersten Schätzung des Statistischen Bundesamts kamen 2015 knapp 2 Millionen Menschen aus dem Ausland zu uns. Hinter dieser Zahl verbergen sich zum einen Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus der EU und einigen privilegierten Drittstaaten, für die es diese legale Möglichkeit der Einreise bereits gibt. Zum anderen kommen immer mehr Schutzsuchende aus den Krisen- und Kriegsgebieten Afrikas und des Nahen und Mittleren Ostens nach Europa, die sich mangels Alternativen auf den beschwerlichen, lebensgefährlichen Weg machen. Da im gleichen Zeitraum rund 860 000 Menschen wieder aus Deutschland auswanderten, ergibt sich ein „Wanderungssaldo“ von 1,14 Millionen ausländischen Personen für das Jahr 2015. Im Ausländerzentralregister wurden insgesamt 9,11 Millionen Personen erfasst. Deutschland ist damit eines der wichtigsten Einwanderungsländer der Erde. Dabei nehmen unsichere Wege der Migration deutlich zu.

Mit Ihren Spenden unterstützt AWO International den Einsatz von SOS Méditerranée zur Rettung von Menschenleben auf dem Mittelmeer (Seite 8). Während sich bundesweit zahlreiche AWO Gliederungen um die nach Deutschland geflüchteten Menschen kümmern, behalten wir in unseren vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Projekten die gleichzeitig ablaufenden Migrationsprozesse in Mittelamerika (Seite 11) und Asien im Auge. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen vor Ort bekämpfen wir Armut, Diskriminierung, Ausbeutung und Menschenhandel (Seite 4 & 6), klären Migrierende über ihre Rechte auf und setzen uns bei den Regierungen für verbesserte gesetzliche Regelungen und deren praktische Umsetzung ein.

Jeweils an die 500 000 Menschen emigrieren jedes Jahr aus Nepal sowie Bangladesch in die Golfstaaten, nach Saudi Arabien und Südostasien. Migrantinnen und Migranten aus diesen Ländern, die nach oder über Indien reisen, werden aufgrund der offenen Grenzen statistisch gar nicht erfasst. Die Geldüberweisungen in ihre Heimatländer (*remittances*) bilden mittlerweile ca. 30% des jeweiligen Bruttoinlandsprodukts. Die Migration hat aber auch negative sozioökonomische Folgen in den Ursprungsgebieten. In Nepal gibt es streckenweise ganze Dörfer, in denen nur noch Frauen, Kinder und Greise leben. In den Zielländern finden sich Migrantinnen und Migranten oft in sklavereiähnlichen Arbeitsverhältnissen wieder. Hoher Armutsdruck, falsche Versprechungen, fehlende Informationen, Reisedokumente und Arbeitsverträge, rücksichtsloses Geschäftemachen mit Zuwanderern und schließlich Menschenhandel sind die häufigsten Gründe für unsichere und erfolglose Migration.

All diese Aspekte werden auf dem von den Vereinten Nationen initiierten Global Forum on Migration and Development (GFMD) diskutiert, auf dem auch einige unserer Partnerorganisationen vertreten sein werden, um gemeinsam mit der internationalen Zivilgesellschaft nach länderübergreifenden Lösungen zu suchen. Im Dezember 2016 findet das nächste Treffen in Dhaka/Bangladesch statt, im kommenden Jahr ist Deutschland Gastgeber.

Frank Roger



Der Busbahnhof in Kathmandu ist ein Dreh- und Angelpunkt für Menschen, die das Land verlassen. Dort informiert unsere Partnerorganisation Pourakhi über Menschenhandel und sichere Migration.



SÜDASIEN • NEPAL

KAMPF GEGEN MENSCHENHANDEL

EIN JAHR NACH DEM ERDBEBEN IN NEPAL

Vor einem Jahr bebte die Erde in Nepal und zerstörte die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen. Viele haben kein regelmäßiges Einkommen mehr, um ihre Familien zu versorgen. In ihrer Ausweglosigkeit und Verzweiflung geraten manche von ihnen an Schleuser und Menschenhändler, die ihnen Arbeit und Geld im Ausland versprechen.

Besonders betroffen sind junge Mädchen und Frauen. Viele von ihnen enden in der Zwangsprostitution. In Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen engagiert sich AWO International im Kampf gegen Menschenhandel und berät und informiert Menschen über sichere Arbeitsmigration.

„Wir hatten gerade zu Mittag gegessen, als plötzlich die Erde bebte. Wir schafften es gerade noch hinaus. Unser Haus aus Stein und Lehm brach vor unseren Augen zusammen. Wir konnten nichts herausschaffen. Das ganze Dorf war zerstört. Wir lebten, aber wir weinten“, berichtet Sita*. Sie lebt in einem Mädchenwohnheim unserer Partnerorganisation Maiti Nepal in Kathmandu.

Dass sie jetzt dort ist und nicht in einem indischen Bordell, hat sie einer Mitarbeiterin von Maiti zu verdanken.

Nach dem Beben stand ihre Familie vor dem Nichts. Mit Freundinnen überlegte sie, ins Ausland zu gehen, um Geld zu verdienen und damit ihre Familie zu unterstützen. Irgendwann meldete sich der „Onkel“ eines Cousins, der „helfen“ wollte und den Mädchen gut bezahlte Jobs im Ausland versprach. Der Vater war nicht begeistert, denn schon ihre Mutter arbeitet, seit Sita 16 Jahre alt ist, als Haushälterin in Kuwait. Die Mädchen aber vertrauten dem „Onkel“. Sie übergaben ihm ihre Papiere. Er wies sie an, mit niemandem zu reden und im Notfall zu lügen.



Sita im Mädchenwohnheim von Maiti in Nepal.

An einer Busstation nahe der Grenze wurden die Mädchen von einer Mitarbeiterin von Maiti angesprochen. Dass sie die Grenze ohne Papiere überqueren wollten, war für sie ein Zeichen, dass etwas nicht mit rechten Dingen zugehen konnte. Sie informierte die Mädchen über die drohenden Gefahren und begleitete sie zur Polizeiwache. Dort erfuhren sie, dass der Mann, der „Onkel“, als Betrüger bekannt ist. Sie wurden von Maiti aufgenommen und betreut. Ihre Eltern wurden informiert, dass sich ihre Töchter in Sicherheit befanden. Im Mädchenheim von Maiti lernte Sita Frauen kennen, die nicht an der Grenze aufgehalten, sondern im Ausland in die Prostitution gezwungen wurden. „Wenn ich ihre Geschichten höre, geht es mir sehr schlecht. Gleichzeitig bin ich froh, dass mir so viel erspart geblieben ist“, sagt Sita.

In Nepal werden jedes Jahr schätzungsweise 15 000 Mädchen Opfer von Menschenhändlern. Nach dem Erdbeben 2015 hat sich die Zahl noch erhöht.

Aufklären, um Menschen zu schützen

Bereits kurz nach dem Beben haben uns Partnerorganisationen berichtet, dass die Fälle von Mädchenhandel massiv gestiegen sind. Während die Nothilfemaßnahmen für die Erdbebenopfer in vollem Gange waren, hat AWO International zusätzlich eine nepalweite Aufklärungskampagne zum Thema Menschenhandel und Migration gestartet. An Grenzstationen, Busbahnhöfen und anderen zentralen Orten wurden große Warntafeln installiert, zehntausende Informationsbroschüren wurden landesweit in betroffenen Regionen verteilt, in öffentlichen Verkehrsmitteln wurden Aufkleber angebracht. Zahlreiche Organisationen haben die Materialien mittlerweile nachgedruckt. An der indisch-nepalesischen Grenze werden neben den Aufklärungskampagnen zusätzlich Schulungen für die Grenzpolizisten durchgeführt, damit diese potentielle Opfer von Menschenhandel rechtzeitig erkennen und in Sicherheit bringen können.

Mitten im zentralen Busbahnhof von Kathmandu steht ein Informationsstand von AWO International. Dort beraten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisation Pourakhi Menschen, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben das Land verlassen wollen, um im Ausland zu arbeiten. „Es geht nicht darum, zu verhindern, dass Menschen migrieren“, so Ines Budarick, Büroleiterin von AWO International in Kathmandu, „vielmehr möchten wir mit Beratungen und Informationen dazu beitragen, dass Menschen eine informierte Entscheidung treffen und gegebenenfalls sicher migrieren.“ Denn viel zu häufig erfolgt die Ausreise auf unsicheren Wegen über dubiose Mittelsmänner und endet nicht selten in Abhängigkeitsverhältnissen, Ausbeutung und Menschenhandel.

Vassilios Saroglou

* Der Name wurde geändert, da die junge Frau anonym bleiben möchte. Der Journalist Andreas Unger hat im Rahmen eines Projektbesuchs mit ihr gesprochen. Das ganze Interview auf www.awointernational.de.

Hilfe nach dem Erdbeben

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen konnten wir nach den katastrophalen Erdbeben vom 25. April und 12. Mai 2015 etwa 50 000 Menschen helfen. In der Wiederaufbauphase haben wir mehr als 7500 Übergangsunterkünfte aufbauen können. In sieben Dörfern rund um das Kathmandu-Tal wurden Betroffene durch unsere Partner vor Ort psychosozial betreut. Die Infomaterialien zur Kampagne gegen Menschenhandel wurden landesweit verteilt, zahlreiche internationale Organisationen wie IOM und UNICEF haben die Kampagnenmaterialien nachgedruckt und ebenfalls verteilt. Als eine weitere Maßnahme zum Schutz der vom Erdbeben betroffenen Menschen wurden grenzüberschreitende Workshops für nepalesische und indische Sicherheitskräfte sowie Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen durchgeführt.



„EIN KREISLAUF, DER MIT DER AUSBEUTUNG VON KINDERN ENDET“

Kinderhandel, Kinderarbeit und Kinderprostitution sind auf den Philippinen weit verbreitet. Ungefähr 4 Millionen Kinder gehen arbeiten, 2,4 Millionen unter ausbeuterischen Bedingungen. Schätzungen zufolge werden etwa 100 000 Kinder gezwungen, in der Prostitution und im Sextourismus zu arbeiten. Im Interview berichtet Caroline Sperling, Leiterin des Regionalbüros Südostasien, über die Ursachen, Hintergründe und Abgründe – und was AWO International dazu beiträgt, um Kinderhandel zu verhindern.

Warum sind gerade auf den Philippinen so viele Kinder von Kinderhandel betroffen?

Eine wesentliche Ursache für Kinderhandel ist und bleibt Armut. Hinzu kommt, dass die Eltern einen geringen Bildungsstand haben und sehr schlecht informiert sind über das Thema. In der öffentlichen Wahrnehmung wird Kinder- und Menschenhandel eher als Unglück wahrgenommen und nicht als krimineller Akt. Das macht viele Familien zu leichten Opfern von professionellen Kinderhändlern, die ihnen alles Mögliche versprechen: ein hohes Einkommen, bessere Lebensverhältnisse und einen Ausweg aus der Armut.

Wir haben über die Ursachen gesprochen, aber warum gibt es überhaupt so etwas wie Kinderhandel?

Es gibt eine erhebliche Nachfrage nach Kindern als billige Arbeitskräfte in ganz verschiedenen Bereichen. Damit beginnt ein Kreislauf, der mit der Ausbeutung von Kindern endet. Dazu gehört auch die Sexindustrie. Kinder fühlen sich oftmals verantwortlich, ihre Familien zu unterstützen, indem sie arbeiten. Etwa die Hälfte der arbeitenden Kinder tut dies unter katastrophalen und ausbeuterischen Bedingungen, beispielsweise in Bergwerken.



Am 12. Juni ist der Internationale Tag gegen Kinderarbeit. Unterstützt von unseren Partnerorganisationen protestieren Kinder (und Erwachsene) gegen ausbeuterische Kinderarbeit.

Besonders verstörend ist die sexuelle Ausbeutung von Kindern. Die Philippinen gehören zu den Ländern, in denen die Rate von Kinderprostitution und Sextourismus besonders hoch ist. Schätzungsweise 100 000 Kinder sind betroffen. Die Dunkelziffer ist vermutlich noch höher. Mit der rasanten Entwicklung der Informationstechnologie hat sich zudem das Phänomen Cybersex verbreitet: Bis in die hintersten Ecken der Philippinen entstehen Läden, in denen Kinder gezwungen werden, vor der Kamera sexuelle Handlungen vorzunehmen.

Was unternimmt die Regierung, um das Problem zu bekämpfen?

Die Regierung hat in den letzten Jahren einiges unternommen. Allerdings mangelt es noch immer daran, die Gesetze zum Kinderschutz auch umzusetzen. Zudem gibt es von staatlicher Seite zu wenig präventive Maßnahmen für besonders schutzbedürftige Familien und deren Kinder. Hinzu kommt, dass Fälle von Kinderhandel und Missbrauch auch angezeigt werden müssen. Viele Familien haben jedoch Angst, Anzeige zu erstatten. Häufig kaufen sich die Täter frei, die Anzeigen werden zurückgezogen. Außerdem sind sowohl Polizei als auch Justiz personell und finanziell nicht genügend ausgestattet. Das erschwert sowohl die Aufklärung von solchen Straftaten als auch die Verurteilung der Täter.

Auf welche Weise versucht AWO International, mit den Partnern vor Ort Kinderhandel zu vermeiden?

Zunächst geht es darum, Aufklärungsarbeit zu leisten und die Selbstorganisation der Gemeinden zu stärken. Dazu unterstützen wir die Gründung von Kinder- und Elterngruppen, die von

Sozialarbeitern betreut werden. Die Gruppen erhalten Trainings zu den Hintergründen und Auswirkungen von Kinderhandel und lernen ihre Rechte kennen. Um Kinder adäquat zu schützen, müssen wir das gesamte Umfeld der Kinder erreichen. Dazu gehören auch die Polizei, Regierungsstellen und Schulen, mit denen wir eng zusammenarbeiten. Wir leisten aktiv Lobbyarbeit, damit das Thema Kinderhandel in die lokalen Entwicklungspläne der

Gemeinden integriert wird. Wichtig ist es, das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Kinderhandel eine Straftat ist.

Was sind die Erfolge?

In vielen Regionen ist es uns gelungen, die Gemeinden und die Betroffenen selbst zu mobilisieren und zu organisieren, so dass diese sich aktiv gegen Kinderhandel einsetzen und Fälle melden. Wir sind überzeugt, dass dies eine Grundvoraussetzung ist, um

Kinderhandel einzudämmen. Hinzu kommen natürlich auch Einzelfälle, wie zum Beispiel die Reintegration von betroffenen Kindern in ihre Familien oder die juristische Unterstützung von Familien, die zur Verurteilung von Tätern führt.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Vassilios Saroglou

„
Wichtig ist es, das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Kinderhandel eine Straftat ist.
“

AWO International arbeitet auf den Philippinen mit den drei Partnerorganisationen Child Alert Mindanao, Talikala und Kaugmaon zusammen.



Einsatz im Mittelmeer: Erst werden Rettungswesten verteilt. Dann nimmt das Rettungsboot Kinder, Frauen und Verletzte auf. Anschließend werden alle Flüchtenden auf dem Rettungsschiff Aquarius in Sicherheit gebracht. An Bord werden sie versorgt und können sich ausruhen.



„WIR WERDEN DORT DRINGEND GEBRAUCHT!“



Das Rettungsschiff MS Aquarius ist mit Unterstützung von AWO International seit diesem Winter im Mittelmeer zwischen Libyen und Italien unterwegs, um Menschen in Seenot zu retten. In den ersten drei Wochen hat das Team drei Rettungseinsätze durchgeführt und mehrere hundert Menschen gerettet. Wir sprachen mit dem Gründer von SOS Méditerranée, Kapitän Klaus Vogel, der auch als Rettungskordinator an Bord war.

Herr Vogel, mit welchen Eindrücken und Erfahrungen kommen Sie von Ihrem ersten Einsatz auf dem Mittelmeer zurück?

Unser Einsatz begann in einer Jahreszeit, in der Zweifel bestanden, ob sich überhaupt Flüchtlingsboote auf den Weg über das Meer machen würden. Wir haben in drei Rettungseinsätzen 326 Menschen direkt gerettet und weitere 246 von der italienischen Küstenwache übernommen und ans Festland in Sicherheit gebracht.

Ich bin erleichtert, dass wir Menschen retten konnten, aber zugleich bin ich tief erschüttert über das, was die Geflüchteten erleiden mussten. Bei der unmittelbaren Begegnung auf den Schlauchbooten spürt man die Angst und Verzweiflung der Menschen. In den Gesprächen erfahren wir, was für einen unglaublichen Leidensweg die meisten hinter sich haben. Mir wurde noch einmal ganz klar: Wir werden dort dringend gebraucht! Eine zivile, professionelle Seenotrettung ist im zentralen Mittelmeer unabdingbar.

Woher wissen Sie, wo sich die Schlauchboote befinden?

Die Rettungsleitstelle in Rom (MRCC) koordiniert die Einsätze. Die Sichtung der Boote erfolgt meist über Schiffe, die im Mittelmeer kreuzen. Inzwischen fliegen auch Militärflugzeuge die Küstenregionen ab. Zudem gehen anonyme Anrufe bei der Rettungsleitstelle ein, vermutlich von den Schleppern. Die Rettungsleitstelle informiert uns über eine Notmeldung mit der Aufforderung, dorthin zu fahren, um zu retten oder sich an einer Rettung zu beteiligen.

Die Flüchtlingsboote sind in einem katastrophalen Zustand, jedes Freizeitboot ist von besserer Qualität. Bei unserer zweiten Rettungsaktion haben die Menschen uns berichtet, dass ihr Boot so leck war, dass sie zurückfahren mussten. Die Schlepper haben es daraufhin provisorisch geflickt und den Geflüchteten eine Sauerstoffflasche mitgegeben, damit sie auf dem Weg Luft nachfüllen konnten. Die Böden sind mit Planken verstärkt, aus denen scharf-

kantige Bolzen herausragen. Immer wieder kommt es zu Verletzungen. Es ist einfach unglaublich.

Und wie läuft ein Rettungseinsatz konkret ab?

Sobald wir ein Flüchtlingsboot mit unserem Rettungsboot erreicht haben, übergeben wir allen eine Rettungsweste als Erstsicherung. Diese Phase ist sehr kritisch, denn die Menschen sind voller Angst und möchten direkt auf das Rettungsboot springen. Die wichtigste Aufgabe am Anfang besteht darin, die Menschen zu beruhigen und dafür zu sorgen, dass keine Panik ausbricht. Sobald klar ist, dass wir da sind, um zu helfen, entspannt sich die Lage etwas. Als Erstes nehmen wir Kinder, Frauen und Verletzte auf das Rettungsboot auf. Wenn die Verletzlichsten geschützt sind, fahren wir je nach Wellengang entweder kleine Gruppen mit dem Rettungsboot zum Schiff oder wir manövrieren das Flüchtlingsboot zur Aquarius.

Was passiert, wenn alle an Bord sind?

Verletzte werden medizinisch versorgt, alle anderen bekommen Decken und können sich erst einmal ausruhen. Für Frauen und Kinder haben wir zusätzlich einen Ruheraum. Die meisten Menschen sind so erschöpft, dass sie zusammenbrechen, sobald sie an Bord kommen. Das liegt nicht nur an der Überfahrt, sondern auch an der gesamten Zeit, die sie durchlebt haben. Sie erreichen zum ersten Mal einen geschützten Ort und spüren, dass Menschen ihnen helfen und sie nicht missbrauchen wollen. Alle haben irgendwann Hunger und Durst und werden an Bord versorgt. Die Geflüchteten sind etwa ein bis zwei Tage bei uns an Bord, bis wir Sizilien oder Lampedusa erreichen. Dann ist Zeit für Gespräche und Begegnungen.

Sprechen die Menschen darüber, was sie auf ihrer Flucht durchlebt haben?

Manche suchen das Gespräch und wollen, dass die unhaltbaren Zustände in ihren Herkunftsländern und insbesondere in Libyen bekannt werden. Die Fluchtursachen sind vielfältig. Es gibt zum Beispiel junge Männer, die vor dem Militärdienst fliehen, weil sie

wissen, dass sie als Kanonenfutter an die Front geschickt werden. Frauen berichten, dass sie verstoßen wurden und unglaubliche Gewalterfahrungen machen mussten. Kriege, Gewalt, Armut und Perspektivlosigkeit sind die Hauptgründe für eine Flucht.

Die Zeit in Libyen ist für die meisten Geflüchteten die schrecklichste Phase der Flucht. Und diese kann Monate oder gar Jahre dauern. Wir haben mit Menschen gesprochen, die mehr als sechs Jahre in libyschen Lagern verbracht haben!

Die Flucht über das Mittelmeer ist meist nur mit Schleppern möglich. Was berichten die Geretteten über Schleuser und Schlepper?

Die Geflüchteten bezeichnen die Schlepper oft als „businessmen“, was eine Beschönigung ist. In der Realität landen die Menschen in irgendwelchen Lagern in Libyen und werden quasi gefangen genommen. Sie und ihre Familien werden erpresst, finanziell ausgenommen, gequält und vergewaltigt. In Libyen herrscht ein unbeschreibliches Gewaltssystem. Besonders Geflüchtete aus den Sub-Sahara-Gebieten werden wie Sklaven behandelt. Die Schlepper sind keine Fluchthelfer, es sind Menschenhändler.

Was entgegnen Sie Menschen, die sagen, dass solche Rettungseinsätze den Schleppern in die Hände spielen?

Darüber habe ich mit dem Leiter der Rettungsleitstelle in Rom gesprochen, der schon seit Jahren die Entwicklungen beobachtet und bestens mit der Situation auf dem Mittelmeer vertraut ist. Als weniger Rettungsschiffe unterwegs waren, gaben die Schlepper den Booten mehr Treibstoff mit. Heute geben sie weniger mit. Wenn sich die Situation wieder ändert, werden die Flüchtlingsboote einfach wieder mit mehr Treibstoff ausgestattet. Kurz gesagt: Weniger Rettungsschiffe würden nichts an der Grundsituation ändern. Die Menschen machen sich in jedem Fall auf den Weg. Sie sind längst dazu bereit, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Die katastrophale Situation in Libyen hat die Bereit-

schaft noch einmal vergrößert. Der Unterschied, den wir machen, ist, dass wir Menschen vor dem sicheren Tod retten.

Der erste Rettungseinsatz fand im Winter statt. Da ist die Zahl der Flüchtenden geringer. Wie schätzen Sie die Lage in den kommenden Monaten auf dem Mittelmeer ein?

Sobald das Wetter besser wird, werden sich mehr Menschen auf den Weg machen. Im letzten Jahr sind 150 000 Menschen über das zentrale Mittelmeer geflohen. Wir rechnen damit, dass es in diesem Jahr weitaus mehr werden. Aus diesem Grund haben wir den Einsatz um weitere acht Monate verlängert.

Die italienische Rettungsleitstelle hat uns bestätigt, dass wir als ziviles Rettungsschiff sehr wichtig sind, weil wir ausschließlich der Seenotrettung verpflichtet sind und wie ein Schiff der Küstenwache eingesetzt werden können. Uns wurde von der Rettungsleitstelle, den Behörden und der Küstenwache unglaublich viel Respekt entgegengebracht. Beeindruckend ist auch die Solidarität der italienischen Bevölkerung. Wir bekommen unglaublich viel Zustimmung. Auf Lampedusa wurde uns gesagt: „Gott sei Dank seid ihr da. Wir haben schon lange auf Europa gewartet!“

”

Die Zeit in Libyen ist für die meisten Geflüchteten die schrecklichste Phase der Flucht.

“

Neben den Rettungsaktionen ist es uns sehr wichtig, über diese katastrophale Lage zu berichten. Wir hoffen auf weitere Unterstützung von der europäischen Zivilgesellschaft, damit wir auch weiterhin Rettungsaktionen durchführen können.

Herr Vogel, was hat Sie in dieser Zeit besonders berührt?

Es gibt nicht den einen Moment. Bei jeder Rettungsaktion war die unmittelbare Begegnung mit den Menschen auf den Booten bewegend. Was mich wirklich zutiefst erschüttert hat, war die Verzweiflung und die Angst der geflüchteten Menschen.

Herr Vogel, vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Vassilios Saroglou, Marius Zynga



Klaus Vogel und das Team von SOS Méditerranée im Einsatz: Als Erstsicherung werden Rettungswesten verteilt, dann werden die Geflüchteten an Bord geholt.



Solidarische Familien in Petén versorgen Migrantinnen und Migranten mit Medikamenten und Lebensmitteln.

SOLIDARISCHE FAMILIEN

HUMANITÄRE HILFE FÜR MIGRIERENDE

MITTELAMERIKA • GUATEMALA

Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit führt in den Ländern Mittelamerikas dazu, dass Menschen ihre Heimat verlassen und sich auf den gefährlichen Weg in Richtung USA machen. Guatemala ist nicht nur Herkunfts-, sondern auch Transitland für Migrierende aus Honduras, El Salvador und Nicaragua. Solidarische Familien unterstützen im Grenzgebiet zu Mexiko Migrantinnen und Migranten auf ihrem Weg.

Das Departamento Petén ist der nördlichste Verwaltungsbezirk in Guatemala und grenzt an Mexiko. Wie auch in anderen grenznahen Bezirken hat sich die Situation von Migrantinnen und Migranten durch die verschärfte Einwanderungspolitik der USA zugespitzt. Strengere Grenzkontrollen und mehr Festnahmen und Abschiebungen sind die Folgen des gemeinsamen Vorgehens der Regierungen von Mexiko, Guatemala und den USA im Rahmen des Abkommens „Südgrenze“. Das Ziel: Migration frühzeitig zu unterbinden. Hinzu kommt, dass die organisierte Kriminalität und die mexikanischen Drogenkartelle ihr Territorium auf Guatemala ausgeweitet haben: Die Grenzgebiete werden von den Narcos regiert. Entführungen, Folter und Ermordungen durch bewaffnete kriminelle Banden in Zusammenarbeit mit

lokalen Behörden oder Polizei- und Migrationsbeamten sind an der Tagesordnung. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Massengräber mit Leichen von Migrantinnen und Migranten entdeckt. Verlässliche Opferzahlen sind nicht zu ermitteln. Die Mordrate in Petén liegt über dem guatemalteckischen Durchschnitt.

„In Petén ist fast jeder bewaffnet. Die Bürgermeister stecken mit den Narcos unter einer Decke, Schlepperbanden mit den lokalen Behörden. Den Migrantinnen und Migranten werden Erpressungsgelder abgeknöpft und das wenige, das sie bei sich haben, wird ihnen abgenommen“, berichtet Eduardo Velazquez. Es ist Gemeindevertreter und arbeitet für die Organisation Maya Petén, die von AWO International seit 2015 unterstützt wird.

Die Initiative Maya Petén wurde vor zehn Jahren von Hebammen und Gesundheitspromotoren gegründet, um die Basisgesundheitsversorgung in den Gemeinden im Grenzgebiet zu Mexiko unentgeltlich sicherzustellen. Heute versorgt die Initiative zusätzlich auch Migrantinnen und Migranten aus Honduras, El Salvador und Nicaragua mit Medikamenten, Lebensmitteln und Notfallkits. Damit die Gesundheitspromotoren auch über rechtliche und

sicherheitsrelevante Aspekte von Migration informieren können, werden sie in Workshops ausgebildet. Zusammen mit solidarischen Familien nehmen sie für einige Nächte Migrantinnen und Migranten bei sich zu Hause auf und informieren sie bei Bohnen und Tortillas über ihre Rechte. Sie zeigen ihnen auf Landkarten mögliche Routen und weisen sie auf sichere Unterkünfte und Herbergen entlang der Migrationsrouten in Mexiko hin.

Guillermo Aguirre ist ein Gesundheitspromotor von Maya Petén und kommt ursprünglich aus Nicaragua: „Ich habe früher als Schlepper gearbeitet und kenne mich recht gut aus auf diesem Gebiet. Heute will ich kein Geld mit Migranten verdienen, sondern sie unterstützen. Ich versorge sie mit dem Nötigsten und gebe ihnen Informationen mit auf den Weg, bevor sie weiterziehen.“ Etwa 1650 Menschen auf der Durchreise haben die solidarischen Familien im Jahr 2015 mit Essen, Unterkunft, Medikamenten und Informationen zur sicheren Migration versorgt.

Karin Eder

Dieses Projekt wird mit Spenden aus dem Fonds für sichere Migration und gegen Menschenhandel unterstützt.



Gemeinsam stark: Das Mädchenfußball-Projekt in El Salvador sensibilisiert für das Thema geschlechterspezifische Gewalt und stärkt das Selbstbewusstsein von Mädchen und jungen Frauen.

GEMEINSAM VIEL BEWEGEN

WERBEN SIE MITGLIEDER!

Internationale Solidarität, Armutsbekämpfung weltweit, Hilfe im Katastrophenfall, dies alles braucht aktives Engagement. Viele AWO Gliederungen erkennen das und unterstützen AWO International bereits seit Jahren. Insgesamt 259 Organisationen aus dem gesamten Spektrum der Arbeiterwohlfahrt sind bereits Mitglied von AWO International und setzen damit ein Zeichen für internationale Solidarität.

„In unserer Welt wird es immer unzählige Menschen in überaus großer Not geben, die auf Unterstützung angewiesen sind. Unseren Mitgliedsbeitrag können wir nicht besser, sinnvoller und sozialer anlegen als in den Hilfsprojekten von AWO

International“, schreibt uns Heike Müller. Ihr AWO Ortsverein Lauingen-Rieseberg ist im Dezember das 250. Mitglied von AWO International geworden! Insgesamt zwanzig AWO Gliederungen sind im Jahr 2015 bei AWO International eingetreten. Jede einzelne Mitgliedschaft stärkt den Gesamtverband und das AWO-Netzwerk. Die Beiträge unserer Mitglieder sind ein unerlässlicher Bestandteil bei der Durchführung von langfristigen Projekten und wichtige Voraussetzung für unsere kontinuierliche Arbeit.

Nicht nur mit Ihren Mitgliedsbeiträgen unterstützen Sie AWO International, auch Ihre Aktionen machen unsere Arbeit lebendig! Es gibt zahlreiche Möglichkeiten des Engagements. Machen Sie mit und unterstützen Sie aktiv unsere Arbeit.

land umzusetzen! Die universell gültigen Entwicklungsziele berücksichtigen die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte nachhaltiger, inklusiver Entwicklung in allen Ländern der Welt. Machen Sie durch Aktionen in Ihrem Umfeld auf ungerechte Verhältnisse aufmerksam und tragen Sie somit ein kleines Stück zu einem globalen Bewusstsein in Deutschland bei! Ab September 2016 stehen dazu unser Aktionsleitfaden sowie eine mobile Aktionsbox zur Verfügung.

Haben Sie bereits ein paar Ideen und benötigen Informationsmaterial? Dann sprechen Sie uns an – wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Ihre Ansprechpartner

Lydia Guba
Verbandskommunikation/Fairer Handel
lydia.guba@awointernational.de

Roman Fleißner
Globales Lernen
roman.fleissner@awointernational.de

Das entwicklungspolitische Bildungsangebot von AWO International umfasst Seminare und Workshops zu verschiedenen globalen Themen:

- Saubere Kleidung? Soziale und ökologische Kosten unserer billigen Kleidung aufdecken
- Es ist genug für alle da – der regionale und globale Blick über den Tellerrand
- Warum fair? Konventioneller und Fairer Welt-handel im Vergleich
- Öl auf meiner Haut?! Kosmetik und Körperpflege auf dem globalen Prüfstand

- Planen Sie eine Veranstaltung? Dann laden Sie uns ein! Wir berichten gern über unsere Arbeit oder präsentieren AWO International mit einem Informationsstand.
- Unterstützen Sie uns dabei, die neuen „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ der Vereinten Nationen auch in Deutsch-



Journalistenwettbewerb

Die Nachwuchsjournalistin Lea Auffarth hat im Rahmen des Journalistenwettbewerbs von Aktion Deutschland Hilft unter der Schirmherrschaft des Auswärtigen Amtes ein Projekt zur inklusiven Katastrophenvorsorge von AWO International in Guatemala besucht. Ihr Wettbewerbsbeitrag ist ein multimediales Dossier, das die verschiedenen Aspekte von Behinderung und Katastrophen zeigt. Zu Wort kommen Menschen mit Behinderung und Vertreter von Hilfsorganisationen. Zu sehen ist der Beitrag auf www.auf-farth.de.

Parlamentarier besuchen AWO in Nepal

Am 5. April 2016 besuchte eine Delegation der Deutsch-Südasiatischen Parlamentarier-Gruppe das AWO International Regionalbüro in Nepal. Der Delegation gehörten Frau Tabea Rößner (Bündnis 90/Die Grünen), Frau Caren Lay (Die Linke), Herr Michael Donth (CDU) und Professor Egon Jüttner (CDU) an. Begleitet wurde die Parlamentariergruppe von Herrn Matthias Meyer, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Nepal, und Frau Jacqueline Groth, Leiterin des Referats Entwicklungszusammenarbeit und Wirtschaft. Die Delegation informierte sich über die Projekte von AWO International im Bereich sichere Migration und Menschenhandel und über die Hilfsmaßnahmen nach dem schweren Erdbeben im April 2015.

„Der Paß ist der edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustand wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustandkommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Paß niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird.“

Bertolt Brecht,
Flüchtlingsgespräche, 1940/41



Brecht floh 1933 mit seiner Familie aus Deutschland, um sich vor den Nazis in Sicherheit zu bringen. Nach Stationen in Frankreich, Dänemark und Schweden kam er nach Finnland. Dort schrieb er die „Flüchtlingsgespräche“, die aus einem Dialog zwischen dem Physiker Ziffel und dem Arbeiter Kalle, zwei Flüchtlinge aus Deutschland, bestehen.

#AWOgegenRassismus

Auch in diesem Jahr beteiligte sich die AWO mit zahlreichen Aktionen rund um den Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März. AWO Gliederungen und Einrichtungen waren aufgerufen, ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen – und das taten sie! Da in den letzten Monaten insbesondere die sozialen Medien ein Sammelbecken rassistischer und fremdenfeindlicher Hetze waren, hat die AWO dort vehement Stellung bezogen: Unter dem Hashtag #awogegenrassismus haben zahlreiche AWO Gliederungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Unterstützerinnen und Unterstützer mit Fotos, Videos und Aktionen ein Zeichen gegen Rassismus gesetzt. Auch unsere Kolleginnen und Kollegen aus Mittelamerika waren dabei! Mehr Infos unter kampagnen.awo.org.



15 Jahre Aktion Deutschland Hilft

Am 6. März feierte unser Bündnis Aktion Deutschland Hilft sein 15-jähriges Bestehen! Die Bilanz kann sich sehen lassen: Seit der Gründung haben mehr als eine Million Menschen über 400 Millionen Euro gespendet. Damit wurden mehr als 1000 Hilfsprojekte in über sieben Ländern von den Bündnismitgliedern umgesetzt. „Für die Zukunft wünsche ich dem Bündnis viel Erfolg. Denn die Arbeit von Aktion Deutschland Hilft ist in unserer krisengeplagten Welt heute wichtiger denn je!“, beglückwünscht auch Außenminister Frank-Walter Steinmeier, Vorsitzender des Kuratoriums von Aktion Deutschland Hilft.



„Vor 15 Jahren haben wir unser Bündnis gegründet, um Menschen, die unverschuldet in Not geraten sind, zu helfen – dieser Grundsatz gilt noch heute. Unser tägliches Handeln ist dabei geprägt von Solidarität, Partnerschaft und Toleranz – dies gilt für die Arbeit mit den Menschen in Not ebenso wie innerhalb des Bündnisses.“

Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft

Neue Preise für Fairen Kaffee

Ab dem 1. Juli 2016 müssen wir die Preise für unseren Fairen Kaffee leicht erhöhen. Hintergrund ist die andauernde Euroschwäche gegenüber dem US-Dollar, die sich auf Importgüter wie zum Beispiel unseren Kaffee auswirkt. Die Einkaufspreise sind deutlich gestiegen, so dass wir die Preise für Fairen Kaffee und Espresso anpassen müssen. Wir bitten um Ihr Verständnis und freuen uns, dass sich unsere treuen Kaffeekunden auch weiterhin aktiv für den Fairen Handel engagieren! Denn gerechte Preise für Produkte von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Ländern des Globalen Südens – das ist unser Hauptanliegen. Nutzen Sie noch einmal die Gelegenheit und bestellen Sie noch bis Juni zu den alten Preisen!

Projektreise nach Guatemala und El Salvador

Erstmalig bietet AWO International im November 2016 eine Projektreise nach Mittelamerika an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen unsere Projekte und Partnerorganisationen in Guatemala und El Salvador kennen und besuchen unser Regionalbüro in Guatemala-Stadt.

Sichern Sie sich einen der letzten Restplätze!

Reisetermin: 3.-14.11.2016
Reisetage: insgesamt 12 Tage
Preis: 2.545,00 € pro Person
Kontakt: Lydia Guba, 030 25 292 364
lydia.guba@awointernational.de



Neue Büroleitungen in Süd- und Südostasien

Gleich zwei neue Personalien in unseren Regionalbüros: Ines Budarick (im Bild rechts) hat die Leitung unseres Büros in Nepal übernommen. Die studierte Südasienswissenschaftlerin hat bereits als Koordinatorin für eine deutsche Nichtregierungsorganisation in Nepal gearbeitet und war zuletzt Geschäftsführerin des Eine-Welt-Netzwerks Hamburg. Caroline Sperling ist die neue Leiterin des Regionalbüros auf den Philippinen. Seit zehn Jahren arbeitet sie in der Region, seit 2009 mehrheitlich auf den Philippinen, wo sie als Koordinatorin für den zivilen Friedensdienst bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit tätig war. Zuletzt war sie bei der Deutschen Botschaft in Manila für den Bereich wirtschaftliche Zusammenarbeit zuständig. Wir wünschen beiden neuen Kolleginnen einen guten Start und freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Besonderer Dank gilt Felix Neuhaus und Martin Liebetanz, die drei Jahre lang als Leiter die Projektarbeit in Süd- und Südostasien maßgeblich mitgestaltet haben. Sie kehren aus persönlichen Gründen nach Europa zurück. Herzlichen Dank für die erfolgreiche Zusammenarbeit!

Transparenz

AWO International legt besonderen Wert auf die Einhaltung eines hohen Qualitätsstandards, auf Transparenz und den verantwortungsvollen Umgang mit Spenden. In unserem Jahresbericht informieren wir über unsere Struktur, unsere Tätigkeiten und Projekte sowie über unsere Finanzen. Zudem haben wir uns der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen und sind seit März Mitglied beim Deutschen Spendenrat. Die Selbstverpflichtungserklärungen finden Sie auf www.awointernational.de.



Ingrid Leberz in den VENRO-Vorstand gewählt

Die Geschäftsführerin von AWO International, Ingrid Leberz, wurde im Dezember 2015 in den Vorstand von VENRO gewählt. VENRO vertritt die Interessen der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen gegenüber der Politik und stärkt die Rolle der Zivilgesellschaft in der Entwicklungspolitik. Zudem setzt sich VENRO für Entwicklungsländer und benachteiligte Bevölkerungsgruppen ein und schärft das öffentliche Bewusstsein für entwicklungspolitische Themen.

Termine

Im Rahmen des Projektes Globales Lernen bieten wir zweitägige Bildungsveranstaltungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an. Die Schulungen bauen auf unseren Methodenboxen auf und vermitteln Bausteine für die Gestaltung eigener Seminare und Workshops zu globalen Themen für (junge) Erwachsene, zum Beispiel in den AWO Freiwilligendiensten.

8.–9.06.2016 (Berlin)

Es ist genug für alle da – der regionale und globale Blick über den Tellerrand

19.–20.10.2016 (Berlin)

Öl auf meiner Haut?! Kosmetik und Körperpflege auf dem globalen Prüfstand

Der Teilnahmebeitrag beträgt 17 €. Für eine begrenzte Anzahl von Teilnehmenden können die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung übernommen werden. Maximal können 20 Personen teilnehmen. Informationen und Anmeldung: Roman Fleißner, 030 25 292 364 roman.fleissner@awointernational.de



Dieses Angebot wird durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

Impressum

Herausgeber:

AWO International e. V.
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
Tel.: 030/25 292 771
Fax: 030/25 292 571
mail@awointernational.de
www.awointernational.de

Erscheinungsweise:

zweimal jährlich,
Mitglieder und Spender/innen erhalten den weblick kostenlos.
Gesamtauflage: 10 000 Exemplare.

Verantwortlich für den Inhalt:

Ingrid Leberz

Redaktion: Vassilios Saroglou
Bildnachweis: Titel, S. 2–3, S. 8–10
Patrick Bar/SOS Méditerranée,
S. 4–5 Timm Schamberger/
Aktion Deutschland Hilft,
S. 6–7 Kaugmaon, S. 12 Katrin
Neuhaus/AWO International,
S. 13 Lea Auffarth,
Jörg Kolbe (Bundesarchiv,
Bild 183-W0409-300 CC-BY-SA 3.0),
S. 14 Jörg Farys. AWO International,
wenn nicht anders angegeben.

Layout: Marischka Lutz,
www.marischkalutz.de

Lektorat: Ina Serif

Druck: Medialis Offsetdruck GmbH, Berlin
Gedruckt auf Recyclingpapier

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 10884-1604-1001



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



FONDS GEGEN MENSCHENHANDEL



International e.V.

In der Hoffnung auf ein besseres Leben verlassen Hunderttausende Menschen jedes Jahr ihre Heimat. Viele werden Opfer von Menschenhändlern und landen in ausbeuterischen und menschenunwürdigen Arbeits- und Lebensverhältnissen, die als „moderne Sklaverei“ bezeichnet werden können. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere Projekte gegen Menschenhandel und für sichere Migration.



Spendenkonto

IBAN:
DE83 1002 0500 0003 2211 00

Konto 10 11 12
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00

Vielen Dank für Ihre Spende!